

BOSAL – Wunderinstrument oder Brechwerkzeug?

Weder noch. Richtig angewendet ist es eine gute, gebisslose Ausbildungszäumung für das junge Pferd während der Phase seiner Zahnwechsel im Alter von ca. 2 ½ bis 5 Jahren. So gut oder schlecht wie die Hand, die es bedient.

Von Peter Markwalder, Trainer SVPS/SWRA-B



OLDTIMER UND NEWTIMER

Aber genau genommen ist es nur ein Teil davon. Der korrekte Name für diese Zäumung ist bei uns im Westernreiten als Hackamore bekannt und hat mit dem als «mech. Hackamore» bekannten Brechwerkzeug nicht viel gemeinsam. Unsere Hackamore besteht aus dem Nasen Ring (Bosal), den geschlossenen Zügeln mit Führstrick (die Mecate ca. 6.7–7.2 m lang) und dem meist sehr einfachen Kopfstück (z.B. Latigo Hanger). Optional gibt es noch das «Fiador», eine zusätzliche Verschnürung des Kopfstücks, als Sicherheit gedacht mit Kehlstück und Verbindung zum Bosal um ein Abschütteln oder Abstreifen der Zäumung zu verhindern. Bei vielen Ausbildern ist dieses aber verpönt, da das Fiador (span. Riegel) den sog. Release, also das Zurückgehen des Bosal beeinflusst, bzw. hemmt. Wie viele Ausdrücke der alten, kalifornischen Arbeitsreitweise, wurde auch Hackamore vom spanischen Wort Jaquima (spr. Chakima = Halfter/Zaum) abgeleitet. Die Einflüsse der Spanier an der

amerikanischen Westküste angrenzend zu Mexiko sind ebenfalls an Bekleidung und den flachen Hüten zu erkennen.

Materialien und Stilrichtungen

Ursprünglich waren alle Teile der Hackamore aus Materialien, die dem Cowboy von der Natur zur Verfügung gestellt wurden: Leder, Rohhaut und Pferdehaar. Auch heute haben gute Bosals einen Rohhautkern mit Leder oder ebenfalls Rohhaut umflochten. Dabei bestimmt vor allem die Feinheit des Braiding (Flechtung) wie teuer das Endprodukt zu erstehen ist. Natürlich wird ein Bosal des verstorbenen «Masterbraiders» Luis Ortega um vieles teurer gehandelt (\$ 2000.– bis 4000.–) als ein gutes, handelsübliches Produkt (ca. \$ 175.– bis 500.–). Der Stil und die Grösse haben sich im Verlauf der Zeit etwas geändert. «Oldtimer» haben stark gebrochene Kanten (der Strings), dickere Nasenteile und sind etwas knapper in der Länge. Zudem ist der Hanger etwas weiter oben festgemacht, d.h. der Nasenteil ist kürzer und oft muss ein Kehlriemen am Hanger verhindern, dass das Pferdeauge belastigt wird. Je weiter unten der Drehpunkt ist, desto mehr bewegt sich der Nasenteil auf der Nase beim Annehmen nach unten, was mir selber beim Reiten aber noch nie als Nachteil aufgefallen wäre. Seit einigen Jahren sind auch Billigprodukte aus Indien und Pakistan auf dem Markt, die vom Preis her locken, aber in der Anwendung nicht brauchbar sind. Der Kern ist oft aus Nylon (oder z.T. auch Metall), überzogen mit billigster Rohhaut. Sie lassen sich weder gut zurechtformen, noch lässt es sich gut reiten damit, also Hände weg!

Die Mecate (oder McCarty) ist traditionell aus Pferdehaar gedreht. Dabei kann sie aus 4, 6 oder 8 Strängen gemacht sein. Eine gute McCarty wird nicht aus dem billigeren Schweifhaar, sondern dem weicheren Mähnenhaar gefertigt.



DIE VERSCHIEDENEN ARTEN VON MECATES

Wem das aber immer noch zu stachelig ist, gibt es heute Alternativen wie Alpaca, Mohair (Angoraziege), Yak (tibetisches Rind), Baumwolle oder Nylon. Der Hanger besteht oft aus einem einfachen Lederriemchen, das über das Genick des Pferdekopfes läuft. Kopfstücke, die die Bewegung des Bosals beeinträchtigen, sind nicht zu empfehlen. Zudem ist meiner Meinung nach eine Hackamore mit einer schönen Mecate am Pferdekopf ein toller Blickfang.

Traditionell contra zeitgemäss

Nur weil man es schon immer so gemacht hat, heisst es nicht, dass es auch heute noch die beste Lösung ist. Das trifft auch für die Anwendung der Hackamore zu. Traditionalisten werden mich hassen, aber wenn ich mir die Bilder von früher ansehe, zeigen sie mir nicht nur gute Reiter und zufriedene Pferde. Ich glaube auch nicht, dass es früher so viel mehr gute Reiter und Ausbilder gegeben hat als heute. So zum Beispiel das sog. Doubling, beschrieben von «Hackamore Reinsman» Ed Connell im Buch übersetzt von Hardy Oelke. Ich glaube kaum, dass es nötig ist den Pull so hart auszuführen, dass ich hinterher den Osteopathen brauche, um vermutlich die Halswirbelsäule wieder zu richten!



BOSAL BLOCKS

Sicher, man hat sich damals bei vielem etwas mehr Zeit genommen, das sollte aber für einen Freizeitreiter auch heute kein ernsthaftes Thema sein. Die Funktionalität stand früher beim arbeitenden Cowboy klar über allem, verständlicherweise. Da stand kein Richter der Stilnoten vergeben hat, sondern der Rancher, der dich für die ausgeführte Arbeit bezahlt hat.

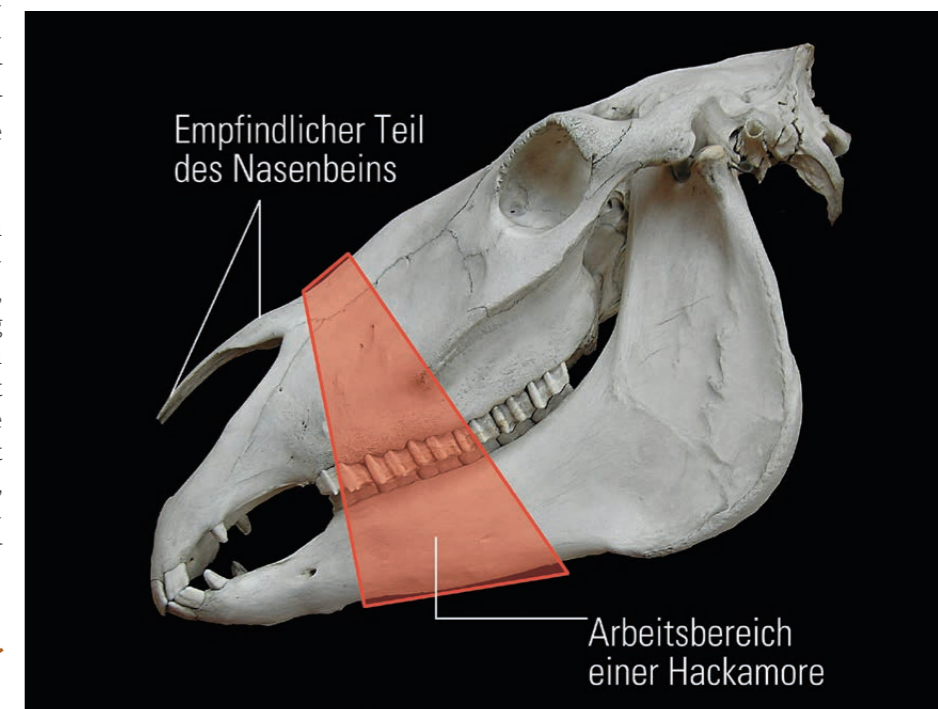
Bei uns gibt es zwei Gruppen von «Bosalreitern»: die erwähnten Traditionalisten und die anderen Freizeitreiter, die merken «mein Pferd läuft ja richtig gut damit» und es meist auch optisch als schön empfinden. Bei den ersten ist oft das Ziel, ihr Pferd einmal im Bridle reiten zu können, was richtig gemacht sicher toll ist. Den zweiten reicht es, wenn ihr Pferd ein Leben lang im gleichen Bosal zufrieden mitarbeitet. Für mich genauso gut.

Da dieser Artikel keine Anleitung sein soll, um mit dem Bosal reiten zu lernen, möchte ich mich lieber mit dem Drumherum etwas beschäftigen. Hier zwei Aussagen, die ich schon so oft gehört habe:

1. Die Mecate muss so stachelig sein, damit das Pferd besser davon weggeht.

Wie schon anfangs erwähnt, hatten die Cowboys nur ein paar Materialien zur Auswahl. Ich bin überzeugt, wenn sie anderes gehabt hätten als Pferdehaar, das bei Regen so hart und steif wird, vielen wäre die Entscheidung für bessere Alternativen leicht gefallen. Und das Pferd, das sensible Wesen, das eine Fliege auf der Haut spürt, braucht wohl kaum dieses stachelige Ding um zu reagieren. Zudem wenn es von dem Ding weggedrückt, würde es in die falsche Richtung schauen, der Neckrein ist der äussere Zügel und bei der Ausbildung mit Hackamore zu Anfang nicht sehr wichtig. «Pull and slack» am inneren Zügel ergibt die laterale Biegung, das A

Über Märchen und Sagen



Empfindlicher Teil des Nasenbeins

Arbeitsbereich einer Hackamore



und O der Ausbildung am Hackamore. Also, lacht wie ich beim nächsten Mal, wenn Ihr das zu hören bekommt.

2. Mit dem Bosal dem Pferd die Nase brechen

Lange glaubte ich, dass dieser Spruch nur mit der Verwechslung der Hackamore mit der mech. Hackamore (und der Hebelwirkung derer Anzüge) zu tun hat und habe ihn deshalb auch etwas belächelt. Nach einem Gespräch mit einem bekannten Pferdetierarzt musste ich aber meine Meinung darüber stark revidieren. Zu tief verschnallt, kann ein Bosal bei unsachgemäßer Handhabung tatsächlich dem Pferd das Nasenbein brechen! (siehe Bild). Deshalb ist es wichtig, dass es am richtigen Ort liegt, wo es aber wirklich keinerlei Schaden anrichten kann, weder an Knochen noch Nervenbahnen. Zudem ist das Bosal nicht zum Anbinden des Pferdes gedacht. Und Hände weg von der mechanischen Ausführung, diese ist entsprechend schlimmer bei zu tiefer Verschnallung.

Hackamore – Two Reins – Bridle

Damit ist die traditionelle Ausbildung des kalifornischen Bridle Horse gemeint. Das Jungpferd wird mit dem dicken ¾“ Bosal angeritten, mit dem dünneren 5/8“ – bei uns das Standard-Bosal – ausgebildet. Weiter im noch dünneren und weicheren ½“ ist eine Verfeinerung bis zum 3/8“ angesagt. Mit 6–7 Jahren ist es mit Two Reins unterwegs, d.h. Bridle Bit mit Bosalita unterlegt ist die Übergangszäumung, bis es nach langem zum fertigen Bridle Horse wird.



PFERD MIT TWO REINS GERITTEN

Andere gebisslose Zäumungen



Glücksradsattel: Die Wirkungsweise ist etwas wie bei einer «sanfteren» mech. Hackamore, kann aber auch wie ein Sidepull verschnallt werden. Ist schlecht für die laterale Biegung, da der Ring sich ins Pferdegeseht drückt. Nicht geeignet für die Ausbildung eines Jungpferdes.

Pro und Contra – gebissloses Reiten

Nicht jede Zäumung ist geeignet um Pferde damit auszubilden. Die meisten funktionieren bei älteren, ausgebildeten Pferden recht gut und werden von diesen auch geschätzt. Der Reiter kann damit aber die gleichen drei Fehler machen wie mit Gebiss:

1. Zu viel Hand:

Oft zu grobe (oder auch nervöse) Signale. Resultat: Offene, schmerzende Stellen am Kopf des Pferdes. Wenn es sich dadurch widersetzt, verschlimmert sich nur seine Situation.

2. Zu wenig Hand und Schenkel:

Das Pferd fällt auseinander, hat den Kopf weit oben und drückt den Rücken verspannt nach unten.



Sidepull: Wirkt direkt auf das Nasenbein, deshalb wichtig (s. oben), nicht zu tief verschnallen. Hat etwas den Nachteil, dass es zum «Sägen» einlädt. Für ausgebildete Pferde gut geeignet, aber sicher nicht auf die Dauer zur Ausbildung von Jungpferden.



Bitless Bridle: Seine Wirkung auf Ganaschen, Genick und Nasenrücken hören sich soweit gut an. Da ich selber damit keine Erfahrung habe, kann ich keine Empfehlung dafür abgeben. Für Fortgeschrittene gilt: das Pferd sagt dir, ob es geht oder nicht.

3. Falsches Timing:

Auch hier lernt das Pferd dem Druck zu weichen, indem dieser durch die Reiterhand im richtigen Moment nachlässt (Belohnung). Man kann dem Pferd sehr einfach beibringen, gegen den Druck zu gehen, da es eine natürliche Reaktion ist!

Und ganz zum Schluss

Es gibt ganz viele Pferde, die positiv auf eine Umstellung zur gebisslosen Zäumung reagieren. Manche, weil sie ein sensibles Maul haben, andere, weil sie schlechte Erfahrungen mit einer zu harten Reiterhand gemacht haben, und es gibt auch noch Pferde, die mit ganz falschen, anatomisch nicht passenden

Gebissen vergewaltigt wurden. Es sollte aber für jeden ganz klar sein, dass es schwieriger ist für den Reiter, sein Pferd damit auszubilden. Wer aber bereit ist und etwas Gefühl hat für sein Pferd, den möchte ich auf keinen Fall davon abhalten, im Gegenteil. Für jede(n) Reiter(in), der in Erwägung zieht nach einer vernünftigen Ausbildungszeit in Halle oder Reitplatz damit auch ins Gelände zu gehen, ist sicher wichtig mit seiner Unfallversicherung zu klären, ob der Versicherungsschutz damit trotzdem gewährleistet ist. Ich selber bin überzeugt, dass ein gut ausgebildetes Hackamorepferd ein weitaus kleineres Risiko darstellt, als ein schlecht gerittenes mit dem schärfsten Gebiss.



Knotenhalfter: Für die ersten paar Ritte des Jungpferdes im Roundpen oder auch für ausgebildete Pferde zur Abwechslung sicher gut geeignet. Es ist aber keine wirkliche Zäumung mit korrekter Hilfengebung und deshalb von mir nicht zur Ausbildung empfohlen.